

Diese Arbeitshilfe widmet sich dem stotternden Kind. Über keine Sprachstörung gibt es so viel Literatur, mit ebenso vielen wissenschaftlich abweichenden Theorien und unterschiedlichen Therapieauffassungen. Der Laie steht vor einer unlösbaren Aufgabe, wenn er ohne Sachkenntnis sich für diese oder jene Methode entscheiden soll. Nun werden die meisten Eltern von Stotterern sinnvollerweise mit einer Fachkraft gemeinsam das Problem angehen. Doch auch der junge Therapeut mit wenig Erfahrung wird ratlos vor den zahlreichen widersprüchlichen und doch sämtlichst erfolgversprechenden Therapieansätzen stehen.

Die Auswahl einer Therapie muss im Grunde in jeder Situation völlig neu getroffen werden, da jedes stotternde Kind aus unterschiedlichen Ursachen in unterschiedlicher Umgebung seine Störung erleidet: hinzu kommt, dass jeder Therapeut eine individuelle Persönlichkeit mit individuellen Möglichkeiten und Überzeugungen ist. Es gibt nicht „die“ richtige Therapie. Gerade deswegen ist die erste Arbeit mit einem Stotterer, die klugerweise in vielen Fällen noch nicht nach einem festen therapeutischen Schema abläuft, so schwer. Welche Übungen kann man machen, ohne bestimmte Wege von vornherein auszuschließen?

Zur Klärung ist zunächst zu versuchen, festzustellen, ob es nicht gewisse Gemeinsamkeiten zwischen allen Theorien gibt. Die Erklärung der Ursachen weicht stark voneinander ab. Übereinstimmend ist aber die Auffassung, dass Stottern eine Störung ist, die sich als Verkrampfung in den Bereichen des Sprechorganismus zeigt und die den körperlichen **und** den seelischen Bereich betrifft.

Je nachdem wo ein Theoretiker die Ursache mehr vermutet, im körperlichen oder im seelischen Bereich, wählt er für seinen Therapieansatz stärker eine Übungs- oder eine psychotherapeutische Behandlung.

Die psychotherapeutischen Theorien spalten die Therapeuten vor allem an der Frage in zwei Gruppen, ob man den Patienten direkt auf seine Störung anspricht, oder ob man – vor allem bei Kindern – sich so verhält, dass das Kind sich seiner Störung gar nicht erst bewusst wird.

Gemeinsam sind beiden Richtungen dennoch eine ganze Reihe von Zielen: Die vielfachen Ängste sollen überwunden werden, die Freude am Sprechen wieder wachsen und das Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Die Umwelt soll dem Stotterer normal gegenüberstehen, ohne zuviel oder zuwenig Liebe. Er selbst soll sich als normales Glied seiner Gemeinschaft empfinden und sich danach verhalten lernen. Auch, was die Übungsbehandlungen angeht, finden wir zwei wesentlich verschiedene Auffassungen. Die einen bevorzugen es, das „gut sprechen“ zu üben, die anderen arbeiten am Stottern selbst, versuchen über Abhärtung und Bewusstmachen dessen, was beim Stottern geschieht, die Störung abzubauen. Aber es gibt hier auch eine Menge übergreifender Gemeinsamkeiten. Alle Theorien gehen davon aus, dass der Stotterer zunächst einmal lernen muss, **mit** seinem Stottern zu reden, d.h. seine Störung, ob nun bewusst oder unbewusst, für den Moment anzunehmen. Danach soll die Häufigkeit und der Schweregrad des Stotterns langsam abgebaut werden.

In dieser Spielesammlung wird ein Kompromiss gesucht, der sich mit seinen Zielen überwiegend darauf beschränkt, was alle Therapeuten in der Arbeit mit Stotterern erreichen wollen, das heißt, auf die vorhin herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten. Hier werden die Übungen tatsächlich als Spiele geboten, die Übungen derart darstellen, dass ein gewisser therapeutischer Effekt erreicht werden kann, die sich aber nicht auf die eine oder andere Therapie festlegen lassen.

Der Therapeut hat die Möglichkeit, sie nach seiner jeweiligen Therapieauffassung entweder abzuschwächen, so dass dem Kind der Zusammenhang zu seiner Störung noch verborgen bleibt, oder er kann sie durch Intensivierung und klärende Gespräche verstärken, wenn er will, dass das Kind seine Störung deutlich erkennt und damit umgeht.

Die Eltern und Lehrer bitten wir, sich den Wünschen des mitarbeitenden Therapeuten anzupassen und in jedem Fall die Übungen nur so zu spielen, wie es hier empfohlen wird: ohne große Veränderungen. Variationen und Phantasie sollen Sie walten lassen bei der Ergänzung der Spiele durch Spielmaterial, lustige Requisiten und Gegenstände aller Art, die die Sprachspiele bunter machen können.

Die Spiele sollten in der hier genannten Reihenfolge gespielt werden, zumindest ohne ganze Kapitel auszulassen. Der hier gewählte Aufbau kann im Kleinen als Basis für eine Übungsstunde gewählt werden. Aus allen 5 Gruppen wäre jeweils ein Spiel auswählen.

Genauso denkbar ist aber eine langsame, schrittweise Therapie, die sich auf die einzelnen Phasen konzentriert und dann also zunächst nur bei einem Kapitel bleibt.

Die Lernziele sind in folgenden Schritten gestaffelt: Kennenlernen der eigenen Person, Lockerung der gesamten Muskulatur, Umgang mit der Sprachstörung, Veränderung der Einstellung zur Störung und Veränderung bzw. Abbau der Störung.

Die Ziele, die alle, die mit einem stotternden Kind arbeiten immer bei jeder Übung haben sollten, sind Angstlosigkeit, Freude am Sprechen, Geborgenheit und Liebe mit normaler Zuwendung. Der Erwachsene muss Geduld haben, muss zuhören und sich klar machen, dass Strenge genauso fehl am Platz ist wie Mitleid.

In manchen Spielen tritt das Plauderpüppchen auf. Es hat sich in der Praxis bewährt, in die Arbeit mit dem sprachgestörten Kind ein Püppchen als eine weitere feste Bezugsperson mit einzubeziehen. Das Kind braucht manchmal jemanden anders, der sagt, was es sich selbst nicht zu sagen getraut, jemanden, der Schuld an etwas hat, weil man keinen anderen Schuldigen kennt, jemanden, der einem das Weinen und manchmal auch das Lernen abnimmt. Es wäre zu empfehlen, das Plauderpüppchen am Anfang der Arbeit auszuwählen und immer dazu zu holen, wenn therapeutisch gespielt wird. Es sollte möglichst auch **nur** dann dabei sein und kein normales Spielzeug werden. Der Lieblingst Teddy wäre schon zu sehr mit Eigenschaften belegt und sehr geliebt, um die Funktion unseres Plauderpüppchens übernehmen zu können.

Zum Abschluss nun noch zu den einzelnen Kapiteln.

### 1. Kennenlernspiele

Das Ziel dieser Spielgruppe ist, Möglichkeiten aufzuweisen, wie man etwas über das Kind erfahren kann, ohne es auszufragen; über das, was ihm wesentlich ist, und das, womit es Probleme hat. Zudem soll das Kind sich selbst bei dieser Gelegenheit versuchen, besser kennenzulernen, wer es eigentlich ist, wie es eigentlich aussieht. Die Mimik des stotternden Kindes ist während der Sprachhemmung zumeist auch verändert. Das Kind soll bemerken, dass es überhaupt so etwas wie Mimik hat und dass es damit umgehen kann. Die seelischen Hintergründe sollten uns so deutlich wie möglich werden, weil Stottern immer auch seelisch verursacht, mitbedingt oder verstärkt ist.

### 2. Lockerungsspiele

Beim Stottern handelt es sich um Verkrampfungen, die die Stotterer zum Teil auch dann haben, wenn sie flüssig sprechen. Daher sind alle Übungen, die zur Lockerung des ganzen Körpers und speziell der Sprech- und Atemwerkzeuge führen, sinnvoll. Die Spiele enthalten Atemübungen, Möglichkeiten, den schweren Wechsel von Spannung und Entspannung zu trainieren und schließlich Bewegungsspiele zur Lockerung des ganzen Körpers. Beziehen Sie auch die Übungen aus dem Kapitel „Atem und Stimme“ mit ein.

### 3. Gewöhnungsspiele

Es geht vor allem darum, Angst beim Sprechen zu überwinden, gleichgültig, ob Stotterphasen auftreten oder ungeduldige Zuhörer das Leben erschweren. Was beim Stottern mit dem Kind geschieht, wird jetzt spielerisch von ihm willentlich gehandhabt. Die Mimik kontrollierende Übungen dienen dazu, unbewusste Muskelbewegungen steuern zu üben. Gehen Sie nicht direkt die Mimik an, die das Kind beim Stottern produziert. Imitieren Sie keinesfalls die krampfhaften Bewegungen des Kindes, es würde sich zu leicht verspottet fühlen. Weitere Spiele üben die Unterbrechung des Sprachflusses, das mutige Wiedereinsetzen und das spielerische Hüpfen von Silben. Die Silbenübungen sollten unbedingt in spielerischen Zusammenhängen und nicht rein mechanisch geübt werden. Kinder reflektieren nicht, was sie tun, sie erleben es. Ein Spielen mit den Muskelbewegungen, die sie sonst einfach „laufen“ lassen, soll mit der Zeit bewirken, dass das stotternde Kind erspürt, was es eigentlich beim Stottern macht, und es in die Lage versetzen, diese Bewegungsreflexe nach seinem Willen zu korrigieren. Die letzten Übungen dienen dazu, das Kind sprachlich zu fördern. Es ist sinnlos, dem Kind alle schwierigen Situationen aus dem Weg zu räumen. Es muss lernen, sich sprachlich durchzusetzen.

### 4. Belohnungsspiele

Hat man Angst zu stottern, dann stottert man erst recht. Das lässt die Überlegung aufkommen, wenn man stottern **will**, dann **„kann“** man vielleicht nicht mehr stottern.

Mit dieser paradoxen Intention soll spielerisch verborgen versucht werden, Situationen herzustellen, in denen Stottern erwünscht ist und belohnt wird.

Diese Spiele (besonders 4.1.) müssten verändert bzw. weggelassen werden, wenn das Kind seinen Fehler nicht erkennen soll. Die meisten Kinder wissen durch Elternhaus oder Umgebung ohnehin deutlich, dass etwas nicht stimmt. Sie leiden oft darunter, wenn alle so tun, als sei gar nichts. Dem Kind ist dadurch jede Möglichkeit genommen, sich offen auszusprechen über die Leiden, die es erträgt. Konzentrieren Sie sich ganz auf einen heiteren, spaßigen Spielablauf. Die Übungen sollten auf gar keinen Fall gegen den Wunsch des Kindes unter Zwang gespielt werden.

Ein Kind, das seiner Störung nicht bewusst gegenübersteht, muss durch Spaß an den Belohnungen motiviert werden. Bezieht seine Therapie mit rationaler Offenheit die Störung mit ein, sollte es die Erleichterung der Situation genießen, belohnt zu werden für etwas, was ihm sonst oft Tadel oder mitleidige Blicke einbringt. Da das Ziel dieser Gruppe vorrangig ist, das Selbstbewusstsein zu stärken, sollte man diese Spiele nur nach Rücksprache mit dem Therapeuten spielen. Die Spiele der Gruppe 4.2 sind am Stottersymptom arbeitende Übungen, ohne dass tatsächlich gestottert wird. Sie können bedenkenfrei in nahezu allen Fällen gespielt werden, vor allem, wenn Sie sich für die gesungenen Versionen entscheiden. Die Spiele der Gruppe 4.3 verlagern die Konzentration beim Sprechen auf die Artikulation. Sie helfen dadurch oft, das Stottern abzubauen.

### 5. Sprechübungen

Diese Spielegruppe bietet Sprechübungen. Es wird davon ausgegangen, dass jeder Stotterer singen kann, ohne zu stottern. Das Sprechen wird jetzt vom Singen über das durch Rhythmus unterstützte Sprechen langsam zum freien Sprechen geführt. Außerdem finden Sie eine Anleitung, dem Kind, das schon lesen kann, zu einem flüssigen Lesen zu verhelfen.